Krakauer Zeitung.

Nr. 167. **Mittwoch, den 23. Juli** **1862.**

VI. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jed. Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung" (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.**

Amtlicher Theil.

Nr. 335/praes.

Für die Abgebrannten in Tarnobrzeg sind in der ersten Hälfte des Monats Juli nachstehende milde Spenden eingeflossen:

	fl.	kr.
Vom Rzeszower Magistrate aus den Sammlungen bei verschiedenen Parteien	57	16
Vom Rzeszower Magistrate aus den Stadtrenten	50	—
Von den Rzeszower Kreisgerichtsbeamten	11	—
Von dem Grodeker Bezirksamte mit dem gesammelten Betrage in der Stadt Grodek	10	30
Von der Judengemeinde in Ulanów	42	60
Vom Pfarramte in Kurzyna	3	50
Von der Christengemeinde in Ulanów nebst 3 russischen Rubeln im Werthe von 5 fl. 40 kr.	46	34
Von den Bezirksbeamten, der Finanzwache und Gensd'armerie in Ulanów	5	67
Vom Pfarramte in Ulanów	3	37
Vom Pfarramte in Bieliny	2	—
Von den Gemeinden des Ulanower Bezirkes	25	47
Herr Graf Mycielski [für die Klosterkirche]	100	—
Herr Marecki [hiervon 3 fl. für die Klosterkirche]	5	—
Frau Anna Gräfin Tarnowska [für die Klosterkirche]	25	—
Fürst Lubomirski in Rozwadów	50	—
Aus den Sammlungen	468	13½
[für die Klosterkirche:]		
Herr Graf Schaffgotsche	50	—
Herr Prior Dydyński	12	—
Herr Oberförster Beer	5	—
Frau Babirecka	3	—
Herr Bischof Juszyński aus Sandomir	28	80
Herr Jeschke	5	—
Herr Bischof Wojtarowicz	50	—
Herr Konopka aus Zaleszczany	20	—
Ritter von Horn 5 Koretz Getreide		
Von der Gemeinde des Tyczyner Bezirkes	59	14
Herr Dechant Olcyngier	5	—
Herr Pfarrer Kostkiewicz	5	—
Frau Gräfin Isabella Humniska	15	—
Herr Moses Goldmann	2	—
Herr Moses Rebhun	—	30
Herr Mieczyslaus Ritter von Rogaliński	3	—
Herr Pfarrer Ciesielski	2	—
Marktgemeinde Rymanów	3	20
Herr Hieronymus Sandruschek	3	—
Herr Dechant Celaski	1	—
Pfarramt Pilzno	2	90
Von den Städtlern in Pilzno	6	9
Zusammen...	1187	47½

öst. W. und 5 Koretz Getreide.

	fl.	kr.
Uebertrag	1187	47½
Hiezu aus der früheren Sammlung	1662	1
215 Koretz 16 Garnetz Getreide, 23 Koretz Erdäpfel, 419 Pfund Mehl		
Summe...	2849	48½

öst. W., 220 Koretz 16 Garnetz Getreide, 23 Koretz Erdäpfel, 419 Pfund Mehl.

Diese Spenden wurden bereits ihrer Bestimmung zugeführt.

Vom Präsidium der k. k. Statthalterei-Commission.
Krakau, am 19. Juli 1862.

Nr. 21377.

Die k. k. galizische Statthalterei hat die Errichtung einer öffentlichen Apotheke im Marktorte Zmigród, Sanoker Kreises, bewilligt.

Lemberg, am 15. Juli 1862.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 10. Juli d. J. allergnädigst zu befehlen geruht, daß dem geheimen Rathe Kajetan Grafen Lewicki in Lemberg, welcher zur Unterstützung der mittellosen den Studien sich widmenden in Galizien gebürtigen Jugend ohne Unterschied des Standes einen Stipendienfond unter seinem Namen gegründet und zu diesem Zwecke eine Summe von 17.000 fl. C.-M. in Grundentlastungs-Schuldverschreibungen gewidmet hat, das Allerhöchste Wohlgefallen hierüber bekannt gegeben werde.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 13. Juli d. J. dem Finanzwach-Oberaufseher, Adolf Stefani, in Anerkennung der bei einem Brande zu Monasterzysko in Galizien mit eigener Lebensgefahr vollbrachten Rettung mehrerer Menschenleben, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 13. Juli d. J. dem pensionirten Armeediener erster Klasse, Wenzel Dollansky, in Anerkennung seiner mehr als zwei und vierzigjährigen, theils im Feuergewehrstande, theils in der Eigenschaft als Armeediener zurückgelegten belobten Dienstzeit, das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 10. Juli d. J. dem Bestallungsdiplome des zum kaiserlich russischen Consul in Brody ernannten Theodor v. Eberhardt das Exequatur allergnädigst zu ertheilen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung aus Possenhofen vom 16. Juli d. J. dem Präses des Kreisgerichtes in Eger, Wenzel Heinrich Veit, die angesuchte Uebersetzung in gleicher Eigenschaft zu dem Kreisgerichte in Leitmeritz allergnädigst zu bewilligen und dem verfügbaren Eperieser Ober-Landesgerichtsrathe, Joseph Uherek, eine bei dem Ober-Landesgerichte in Prag erledigte Rathsstelle im Wege der angesuchten Uebersetzung allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 14. Juli d. J. im Grundsatze die Fortsetzung der Theiß-Eisenbahnen von Großwardein und von Arad durch Siebenbürgen an die walachische Grenze sowohl über Kronstadt als auch über Hermannstadt zu gestatten und den Minister für Handel und Volkswirthschaft allergnädigst zu ermächtigen geruht, **zum Behufe der Sicherstellung dieser Fortsetzungsbahnen mit tauglichen Unternehmern in Verhandlung zu treten.**

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 23. Juli.

Der König von Preußen hat Montag den Grafen de Launay in besonderer Audienz empfangen und aus seinen Händen das Beglaubigungsschreiben als Gesandter des Königs von Italien entgegengenommen.

Die Anerkennung Rußlands und Preußens, schreibt man der „Donauztg." aus Turin, hat bei der Actionspartei keinen Beifall gefunden, weil diese behauptet, daß dadurch ein neues Verhältniß der Abhängigkeit von Frankreich geschaffen sei, ohne daß man dem nationalen Ziele, der Erlangung von Rom und Venetien, auch nur einen Schritt näher gekommen wäre. Mazzini, welcher von Dem, was zwischen hier und Paris vorgeht, in der Regel sehr gut unterrichtet ist, drängt deshalb zu einer Entscheidung. Seine Losung ist: „Mit der Revolution vorwärts und wenn es sein muß, selbst über die Regierung Victor Emanuels hinweg." In diesem Sinne sind seine Agenten überall thätig. Sie haben auch bereits unter der arbeitenden Bevölkerung einen bedeutenden Anhang gefunden und das Wort Republik wird unter dieser Classe immer mehr das Feldgeschrei.

Wie eine Turiner tel. Depesche vom 21. d. meldet, ist General de Sonnaz zum außerordentlichen Gesandten Italiens in St. Petersburg ernannt.

Die Mittheilungen der „Ind. belge", der „K. Z." u. s. w. über ein autographes Schreiben des Kaisers Napoleon an den Kaiser von Oesterreich und über eifrige Bemühungen des französischen Cabinets, um Oesterreich zur Anerkennung des status quo in Italien und zum Eintritt in einen europäischen Congreß zu bewegen, sind wie man dem „Dresd. Journal" aus Wien schreibt, gänzlich unbegründet.

Die russische Regierung soll die Absicht haben, ihre auswärtigen Agenten zu einer Art von Congreß nach Petersburg einzuberufen. Es soll nämlich jeder der russischen Diplomaten vor Ablauf seines Urlaubs sich auf einige Tage nach Petersburg zu begeben den Auftrag haben.

Die „Sternztg." dementirt das in einigen Blättern mitgetheilte Gerücht, darnach ein von der dänischen Regierung proponirtes Project zur Lösung des deutsch-dänischen Conflicts die Billigung der Cabinete von London, Paris und St. Petersburg gefunden habe, daß dasselbe dann Herrn v. Bismark vorgelegt und von diesem dem Berliner Cabinet zur Annahme empfohlen worden sei. Die officielle „Sternztg." bemerkt, daß ein derartiges Project dem königlich preußischen Gesandten in Paris nicht vorgelegt und auch in Berlin nicht mitgetheilt worden ist.

Die „Italie" bringt nun Näheres über das letzte Anerbieten Frankreichs. Dem Papste wurde vom Kaiser der Franzosen — und zwar in ehrerbietigster Form und nicht als Ultimatum, sondern als Basis weiterer Verhandlungen — **das Patrimonium Petri nebst einer päpstlichen Civilliste von 14 Millionen, wozu Frankreich** 3 Mill., die übrigen katholischen Mächte, und voran Italien, den Rest aufbringen sollten, angeboten; doch Pius IX. wollte von keinen Verhandlungen etwas wissen. Laut der „Independance Belge" hatte die Kaiserin Eugenie sich noch besonders in einem eigenhändigen Schreiben an den Papst gewandt und ihn beschworen, auf dieser Basis Verhandlungen anzunehmen; die Kaiserin erhielt eine kühle Ablehnung und ist seitdem beim Kaiser, der zu diesem Schritte seine Zustimmung gegeben hatte, nicht mehr die eifrige Vorkämpferin für die römische Curie.

Wie der „Frankf. Postz." aus Paris geschrieben wird, ist man in den officiellen Kreisen zu Turin gegen Garibaldi sehr erbittert, namentlich seitdem daselbst zwei montenegrinische Abgesandte eingetroffen sind.

Ein Pariser Correspondent der „FPZ." bezeichnet die Nachricht von der projectirten Vermählung des Grafen von Paris mit der ältesten Tochter der Herzogin von Parma als unbegründet.

Die „Patrie" vom 21. d. versichert, Frankreich und Rußland haben beschlossen, in der serbischen Frage eine gemeinsame Haltung zu beobachten.

Die Haltung der Pariser officiösen Blätter in Betreff Serbiens deutet auch darauf hin, daß man in den Tuilerien für den Fortgang der dortigen Bewegung ist. Die „Patrie" hält entschieden zur serbischen Partei und schließt eine angebliche Correspondenz aus Belgrad mit den Worten: „Die Serben sind entschlossen, die Stadt Belgrad zu opfern und den Krieg über die Grenze nach Bosnien und Bulgarien zu tragen.

Wie die „Independance Belge" Briefen französischer Officiere in Mexico entnimmt, ist die Lage des französischen Expeditionscorps eine sehr kritische. Die Verproviantirung soll nur unter großen Schwierigkeiten vor sich gehen, die Armee von den schweren, den tropischen Gegenden eigenthümlichen Krankheiten heimgesucht und die Spitäler überfüllt sein, während die Bevölkerung sich unversöhnlich zeigt und selbst die bisher gewonnenen Anhänger keineswegs verläßlich erscheinen. An der Nachricht, daß in Mexico gegen den Präsidenten Juarez eine Revolution ausgebrochen sei, soll kein wahres Wort sein und der Präsident vielmehr an Popularität gewinnen.

„La Presse" meldet, das Expeditionscorps für Mexico werde auf 30,000 Mann gebracht.

Der Friedensvertrag zwischen Frankreich und Anam soll am 3. Juni in Saigun unterzeichnet worden sein, sagt die „Patrie". Die Ratification des Vertrages findet innerhalb sechs Monaten statt.

Der „Monde" theilt ein Decret des Kaisers von China mit, durch welches allen Beamten von neuem befohlen wird, in allen die Christen betreffenden Angelegenheiten mit Billigkeit zu verfahren und dieselben rasch zu entscheiden, damit man sehe, „daß die Freundschaft der Chinesen gleich ist für Alle".

Verhandlungen des Reichsrathes.

In der Sitzung des Hauses der Abgeordneten **vom 20. Juli gelangen die in der vorigen Sitzung debattirten Creditbewilligungen zur dritten Lesung,** worauf der Bericht des Finanzausschusses über das Erforderniß „Staatsschuld" in extenso vom Berichterstatter Abg. Winterstein verlesen wird. Zur Generaldebatte meldet sich kein Redner, eben so wenig zur Spezialdebatte. Die Ausschußanträge, 112 Mill. 666,400 fl. im runden Betrage für Zinsenzahlungen, Lottogewinnste, Laudemial-Entschädigungsrenten, Dazentschädigungsrenten, Zahlungen an fremde Regierun-

Feuilleton.

Die Dienstbotennoth in England.

(Schluß.)

Daß die Herrschaften die Hauptschuld trifft, wenn die dienende Classe sinkt, und daß man überall gute Dienstboten nur in guten Häusern trifft, dafür liefert Irland den Beweis. In den irischen Familien ist es Sitte alles zu verschließen. Gäste, die das Haus bewohnen werden wohl gar gewarnt die Schlüssel von allen Schränken abzuziehen, da man „leider nicht für die Dienstboten einzustehen vermöge." Erscheint dann das Frühstück, so öffnet die Dame oder die Tochter vom Hause einen geschlossenen Wandschrank, wo Zucker, Butter und Brod in Verwahrsam gebracht worden sind. Das Brod wird nach englischer Art in Scheiben geschnitten, die Scheiben gezählt und in die Küche geschickt um geröstet (soasted) zu werden. Nun ist es ganz sicher daß in Irland die Dienstboten schlecht sein mögen, aber Jedermann sieht ein daß sie bei diesem System niemals besser werden können, denn nur eine Person ohne Ehrgefühl wird sich in ein Haus verdingen wo sich Jedermann gegen sie wie gegen einen Dieb waffnet. Ueberhaupt hat man in England die Erfahrung gemacht daß das Verschließen der Lebensmittel die Dienstboten demoralisirt, und im Grunde kostspieliger ist als wenn man ihrer Discretion vertraut. Die Sache läßt sich auch sehr einfach erklären. Mißt die Hausfrau den Dienstboten die Lebensmittel zu, so muß sie außerordentlich reichlich messen, sonst kommt sie ins Geschrei und die Dienstboten laufen davon. Das aber was sie zugemessen hat, wird gewiß rein aufgezehrt, denn die Dienstboten lassen nie etwas übrig, theils aus Zorn darüber daß man ihrer Mäßigung nicht vertraut, theils „damit die Herrschaft nicht denke sie habe zu viel gegeben und die Portionen ein andermal kleiner werden möchten." Ueberläßt man ihnen die Lebensmittel unverschlossen, so essen sie nur so viel als sie wirklich bedürfen, mißt man sie ihnen zu, so essen sie aus Tendenz über ihren Appetit und bilden sich immer noch ein daß sie nicht satt werden.

In England gibt es auch Herrschaften die mit Zwangsmitteln die Dienstboten bessern wollen. Es gibt tugendsame Hausfrauen welche, sobald sie ausgehen, ihre jungen Dienstmädchen einsperren und zwar in ein hinteres Zimmer, damit auch nicht ein Gespräch vom Fenster nach der Straße geführt werden könne. Hören sie dann im Hause guter Freunde von wackern Dienstboten die 5 und 10 Jahre lang schon im Hause sind, so erkundigen sie sich naiv nach dem Geheimniß „wie sie es nur anfangen daß sie so viel Glück haben." Stellt man ihnen dann vor daß es billig sei, den Leuten auch ein Vergnügen zu gönnen, so schütteln sie den Kopf und meinen daß die Welt bei solcher „Verderbniß" nicht mehr bestehen könne, denn es gibt einmal viele Leute welche die Brutalitäten und die Unbilligkeit früherer Zeiten für christliche „Zucht", das Gegentheil der Jetztzeit für eine „Lockerung" der Sitten halten. Viele guten Hausfrauen in England finden sich darein ihren Dienstboten freie Zeit zu Vergnügungen zu geben und mittlerweile das Hauswesen selbst zu besorgen. Das kann ihnen nun gar nichts schaden; im Gegentheil trägt dies zu ihrer eigenen Erziehung für das Haus sehr ersprießlich bei, und wenn sie sich selbst dann und wann etwas sauer werden lassen, werden sie billig sein gegen andere die es beständig nicht besser haben.

Allein — est modus in rebus — man muß auch die richtige Gränze ziehen. Wie es in England Häuser gibt die durch Unbilligkeiten die dienende Classe verbittern, so gibt es andere Häuser die sie verwöhnen, wenn nicht gar verderben. Darüber wird man lächeln daß in größern Häusern in der untern Flur — die Küche und die Domestikenzimmer liegen in englischen Häusern halb unter der Erde, indem der erste Stock ein erhöhtes Parterre ist — für die Dienerschaft ein gut beleuchtetes, mit Teppichen belegtes Lesezimmer eingerichtet worden ist, wo sich eine kleine Bibliothek, ein Tisch zum Schreiben und ein Tisch mit Zeitungen findet. Ebenso wir man es nicht mißbilligen wenn liberale Herschaften ihre Dienstboten ermuntern Talente auszubilden, wenn sie ihnen Zeit geben zum Zeichnen oder zu Musikübungen, wenn sie sie mit guten Büchern aus der Leihbibliothek versorgen. Allein es gibt auch Häuser wo man die Toleranz so weit treibt daß in den Bedientenzimmern gespielt, ja bisweilen Bank gehalten wird. Ein anderer moderner Uebelstand sind die Kostgelder. Herrschaften, des ewigen Streites und der Klagen über den Tisch der Dienerschaft müde, hatten sich entschlossen Kostgelder zu zahlen. In den Zeiten der Korntheuerung betrugen diese Tafelgelder die anständige Summe von 6 Shill. (2 Thlr). für weibliche und 10 Shill. (3⅓ Thlr.) einschließlich des Bieres für männliche Dienerschaft in der Woche. Jetzt in den wohlfeileren Zeiten ist der Satz bei den Frauen auf 10 — 12 Shill. (4 Thlr.), bei den Bedienten auf 12 — 14 Sh. (⅔ Thlr.) gestiegen, ungerechnet 1½ Sh. (½ Thlr.) als Biergeld. Noch immer schütteln Hausfrauen in England über dieses System den Kopf, denn in welche Versuchung wird nicht die Köchin geführt, wenn die Bedienten nicht im Hause gesättigt werden? War es doch in der guten, alten Großväterzeit Sitte in der Speisekammer den Spruch anzubringen: „Gedenke des Gebotes des Herrn: Du sollst nicht stehlen." Erfahrungsmäßig hat sich aber festgestellt daß die Dienerschaft auf Kostgeld das Essen der Herrschaft nicht berührt hat. Der Grund liegt darin, daß die Bedienten wirklich das Kostgeld bis zum letzten Heller aufzehren. Sie gewöhnen sich an kalte und warme Frühstücke und setzen sich im Tage fünf-

gen und für die Schuld des lombardisch-venetianischen Königreichs zu bewilligen, werden angenommen.

Se. Excellenz der Herr Finanzminister spricht zur Aufklärung namentlich auch über die nicht behobenen Zinsen und deren eventueller Verjährung und über Liquidirung der Subscriptionseinzahlungen auf das Nationalanlehen.

Der Ausschußantrag, daß die Vermehrung der schwebenden und der fundirten Schuld nur nach vorausgegangener Bewilligung des Reichsrathes, oder wenn dieser nicht versammelt ist, nach den Bestimmungen des §. 13 des Februar-Gesetzes stattfinden soll, wird ebenfalls angenommen.

Das Haus adoptirt ferner die Wünsche des Ausschusses, die sich auf Modalitäten größerer Uebersichtlichkeit in den künftigen Staatsvoranschlägen, über das Erforderniß der Staatsschuld an Zinsen und Zahlungen beziehen; es mögen die Schuldgattungen mit Rücksicht auf die Zeit ihrer Entstehung in chronologischer Reihenfolge und unter genauer Berücksichtigung ihres Charakters, ferner gleichartige Schuldkategorien auch in gleicher Weise in Ansatz gebracht werden.

Die Wünsche beziehen sich ferner auf Nachweisung des Zinsenerfordernisses mit dem vollen nach der Capitalssumme entfallenden Betrage, auf Liquidirung der Subscriptionseinzahlungen auf das Nationalanlehen und deren Beschleunigung, auf Liquidirung der angesprochenen Daz-Entschädigungscapitalien 2c.

Winterstein stattet auch den Bericht über das Erforderniß „Schuldentilgung" ab. Nach dem Antrage des Finanzausschusses beläuft es sich in runder Summe auf 18.005,700 fl. und wird votirt. Die betreffenden Wünsche des Ausschusses werden vom Hause gut geheißen. Sie gehen im Wesentlichen auf Folgendes hinaus:

Das h. Haus wolle die Erwartung aussprechen,

1 daß die Summe sämmtlicher unbehobener zur Zahlung geeigneter Beträge in Zukunft im Staatsvoranschlage ersichtlich gemacht werde;

2. daß in dem Staatscentral-Rechnungsabschlusse, vom Verwaltungsjahre 1863 angefangen, der Erfolg der Tilgungen, und zwar abgesondert:

a) für die Rückstände und
b) für die im Gegenstandsjahre fällig gewesenen Beträge nachgewiesen werden.

Der Ausschußbericht über „Allgemeine Verzehrungssteuer" gelangt zur Mittheilung. Berichterstatter: von Bachofen und Brosche (Letzterer für die Verzehrungssteuer vom Bier.)

Von der Verzehrungssteuer wird die Branntweinsteuer mit 14.054,000 fl. und die Biersteuer mit 15.096,000 fl. bewilligt. Daran werden folgende Wünsche geknüpft: 1. daß die dermalige Besteuerung nach der Menge und Gradhältigkeit der Bierwürze beibehalten werde; 2. daß das bestehende Kontrolsystem einer eindringlichen Revision zu unterziehen; 3. die Regierung möge in reifliche Erwägung ziehen, ob nicht im Interesse der Finanzen eine Herabsetzung des Steuersatzes zweckmäßig wäre. Die Wünsche des Ausschusses, wie auch der Antrag, die Regierung aufzufordern, auf die baldige Lösung der Propinationsfrage hinzuwirken, werden angenommen. Die Wein- und Moststeuer wird im Betrage von 7,219,000, die Fleischsteuer mit 6.961,000 fl., die Zuckersteuer mit 5.651,500, die sonstigen Verzehrungssteuern mit 51.954,200 fl. bewilligt. Die Auslagen werden auf 2.429,257 fl. präliminirt.

Schließlich werden noch die von der Regierung vorgelegten Gesetze über die Aufhebung der Durchfuhr- und Ausgangszölle, sowie des dalmatinischen Transitozolles mit der Maßgabe angenommen, daß dieselben vom 1. September d. J. ab in Wirksamkeit treten sollen.

Nach dem „Mährischen Correspondenten" will eine Fraction des Abgeordnetenhauses die Berathung des Budgets für 1863 ganz ablehnen; eine andere, welche in dieselbe erst nach einer längeren Vertagung eintreten, und wieder eine andere, welche dieses sogleich thun will. Nachdem sich die Aufregung etwas gelegt haben wird, dürfte eine der beiden letzteren Fractionen siegen. Welche von beiden, läßt sich heute noch nicht bestimmen. Die Debatten dürften ungefähr Mitte dieser Woche stattfinden.

Nach der „Bohemia" ist die Gruppirung im Neunerausschusse folgende: Grünwald, Grocholski und Kaisersfeld sind für Vertagung der Berathung bis nach den Landtagen, deren Meinung sie zuerst hören wollen. Hasner und Herbst sind für sechswöchentliche Vertagung und dann Berathung des Budgets. Taschek, Hopfen, Giskra und Mühlfeld sind für sofortige Berathung des Budgets gestimmt.

In der betreffenden Section des Finanzausschusses kam die Regierungsvorlage, die Revision des Katasters betreffend, zur Sprache. Die Vorlage ward einstimmig abgelehnt und wird ein neues Elaborat verfaßt und der Berathung zu Grunde gelegt werden.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 21. Juli. Se. Majestät wird noch in dieser Woche in dem Uebungslager bei Wimpassing eintreffen und einem Feld-Manöver beiwohnen.

Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben dem Vereine der unentgeltlichen Arbeitsschule in Penzing den Betrag von 50 fl. huldvoll zuzuwenden geruht.

Se. k. Hoh. der Hr. Erzh. Rainer begibt sich dieser Tage für kurze Zeit nach Salzburg.

Ihre k. Hoheiten die Herren Erzherzoge Albrecht und Wilhelm, dann die Frauen Erzherzoginen Hildegarde und Marie werden am Samstag von ihrer Reise nach Zürich wieder hier eintreffen.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigst-hochwürdigste Hr. Erzherzog Maximilian sind am 19. d. in Troppau angekommen.

Der Hr. Staatsminister Ritter v. Schmerling ist heute Früh von Ischl zurückgekehrt.

Der Herr Kriegsminister, Graf von Degenfeld, wird nächste Woche von Karlsbad wieder hier eintreffen.

Der ungarische Hofkanzler, Graf Forgach, ist gestern mittelst Nordbahn abgereist und wird in einigen Tagen wieder hier eintreffen.

Der siebenbürgische Landtag soll, wie man dem „Tagesboten aus Böhmen" von Wien schreibt, in kurzer Zeit zusammentreten. Das genannte Blatt meldet nämlich: „Die hier anwesende Deputation der siebenbürgischen Sachsen kann nach der Heimath die bestimmte Versicherung überbringen, daß der siebenbürgische Landtag binnen vier Wochen einberufen werden wird. Das ist nunmehr beschlossen. Dagegen ist die Aussicht auf ein baldiges Zustandekommen des ungarischen Landtages wieder mehr in den Hintergrund getreten."

Deutschland.

Die neueste Berliner B.- u. H.-Ztg. will aus guter Quelle vernommen haben, daß über die verschiedenen Abgeordneten von Seiten des Ministeriums bereits vertraulich angedeutete Absicht, die Kammern vor der Berathung des Budgets auf vier Wochen zu vertagen, noch nichts definitiv feststeht. Als Beweggrund wird bekanntlich angegeben, Se. Maj. der König beabsichtige am 1. August zu verreisen, wünsche aber während der Berathung des Militäretats von Berlin nicht abwesend zu sein. Nach demselben Blatte würde, falls die Regierung sich zu der Vertagung entschließt, diese mittels Allerhöchster Verordnung schon am Freitag oder Sonnabend dieser Woche eintreten.

Aus Karlsruhe schreibt man der „N. P. Z.": Die Commission der Zweiten Kammer, welche zur Berathung des Handelsvertrages mit Frankreich hier tagt, soll ihre Verhandlungen ausgesetzt haben, bis die Erfolge der Bemühungen Oesterreichs um Aufnahme in den Zollverein zu Tage getreten sein würden.

Ein Beispiel von journalistischer Gedankenlosigkeit, schreibt das „Vaterl.", ist der vielfältige Abdruck der „trefflichen" Rede, womit der Abg. Braun (ein Nationalvereinler) in der nassauischen zweiten Kammer die Zolleinigung mit Oesterreich bekämpfte. „Zu den Gründen gegen die Zolleinigung rechnet Herr Braun vor Allem den Stand der Valuta in Oesterreich, welcher die Cassengemeinschaft mit demselben höchst bedenklich macht." Seine Urtheilsfähigkeit wird durch diesen Ausspruch noch viel bedenklicher, denn da die Zollzahlungen in Oesterreich in Metallwährung erfolgen, so hat eine Cassengemeinschaft mit dem Zollverein gar nichts Bedenkliches. Blätter, wie die „National-Ztg." hätten das recht wohl wissen und Herrn Braun allein sich blamiren lassen können.

Nach der am 20. erschienenen Nummer der Autographirten Correspondenz hört morgen Montag, den 21., Abends das Fest- und Bundesschießen auf; Dienstag, den 22., findet die Ermittelung der Gewinner der Ehrengaben statt, und das Resultat wird im Laufe des Nachmittags am Gabentempel verkündigt werden. Mittwoch, den 23., Abends hört das Fest auf. Von Donnerstag, den 24., an bis Sonntag, den 27. Juli einschließlich wird der Festplatz noch zur Besichtigung offen gehalten und für Restauration, Musik und sonstige Unterhaltung gesorgt werden. Der Eintrittspreis beträgt während dieser Zeit 30 kr. für die Person.

Herr Siegrist aus Müllheim im badischen Oberrheinkreis hat auf der Scheibe „Heimath" bis jetzt die höchsten Nummern, nämlich 40 Punkte geschossen: außerdem haben zwei andere Schützen 39 Punkte.

Die officielle Festzeitung berichtet in ihrer neuesten Nummer, ein Bayer habe folgendes Telegramm nach seiner Heimath aufgegeben: „Aufnahme ausgezeichnet, Zug unvergleichlich, Mädchen himmlisch — kommt, und wenn es einen Acker kostet."

Die eigentliche Tendenz der Veranstalter und der Mehrzahl der Theilnehmer des Festes tritt immer klarer hervor. Die Banketreden mit unklaren Einigkeitsphantasieen oder mit mehr oder weniger offenen revolutionären Anfeuerungen werden immer häufiger. Man will an 1848 anknüpfen.

Man sieht, schreibt die „N. P. Z.", in Worten kann nicht mehr geleistet werden, und die Sendboten der preußischen Fortschrittsleute werden Mühe haben, nach solchen Kraftreden noch Eindruck zu machen. Um allen Mißverständnissen unseres Standpunktes vorzubeugen, bemerken wir noch, daß wir den Schützen ihr Wettschießen, worin augenscheinlich Tüchtiges geleistet worden, eben so wenig mißgönnen, als den Sängern das Singen, den Turnern das Turnen und den Gelehrten ihre gemeinsamen wissenschaftlichen Berathungen. Aber wie man mit Recht es tadeln müßte, wenn z. B. die deutschen Philologen und Schulmänner ihre Versammlungen zu Tummelplätzen der Politik machten, so muß man auf das Entschiedenste verurtheilen, daß gerade bei einer Vereinigung zum Waffengebrauch die Verherrlichung der Revolution in allen Tonarten sich breit macht mit dem Anspruche, die „öffentliche Meinung" Deutschlands zu vertreten. Nach solchen Reden bleibt als Steigerung nur das Trauerspiel eines bewaffneten Aufstandsversuches übrig, oder — sie werden zu einer Art Carnevalskomödie. In beiden Fällen kann dem armen deutschen Volke, mit dessen edelsten Empfindungen man hier frevelhaft spielt, nur unsäglicher Schaden erwachsen.

Dem Botschafter wird aus Frankfurt geschrieben: „Die unbegreifliche Betise, welche Herr Metz beging, hatte wenigstens das Gute, das schon beabsichtigt gewesene Hervordrängen weiterer nationalvereinlicher Demonstrationen zu verhindern. (Möglich, dafür trat die radicale Partei um so schroffer auf. D. Rd.) Beim zweiten Bankett sollte nämlich Herr v. Bennigsen eine Rede halten; das Fiasko, welches Hr. Metz gemacht, führte aber zur Selbsterkenntniß und jene Rede wurde zurückgezogen. Ein interessanter Zug in der Metz'schen Episode ist noch, daß der über die Wirkung seiner Rede offenbar consternirte Advocat von den Ufern der Darm, als er die Rednerbühne verlassen, sich zu dem in seiner Nähe befindlichen Oberst Kurtz mit der Frage wandte: Ob denn wirklich Jemand durch seine Worte beleidigt worden? Der Schweitzer Oberst, welcher bereits dem Professor Wildauer das Wort abgetreten hatte, erwiderte: Allerdings haben Sie Jemand beleidigt, und zwar die Oesterreicher. Als sie des dritten Schmerzenskindes erwähnten, glaubte ich schon, Sie würden von — Preußen reden; das hätte wenigstens einen Sinn gehabt."

Frankreich.

Paris, 19. Juli. Der Moniteur gibt heute die Reden wieder, welche bei dem vorgestern in London zu Rouher's Ehren veranstalteten großen Banket Milner Gibson, Rouher und Cobden gehalten haben. — Von General Prim erwartet man wichtige Aufschlüsse über die mexicanische Situation. Er ist gewisser Maßen durch die Angriffe der officiösen Presse Frankreichs und die bekannte Rede des Herrn Billault gezwungen, damit vor die Oeffentlichkeit zu treten. Wie man vernimmt, wird er mit Genehmigung der spanischen Regierung über diese Angelegenheit eine Broschüre unter dem Titel La vérité sur la question méxicaine herausgeben. Capitän Roze, der Commandant des französischen Geschwaders im mexicanischen Meerbusen, ist an die Stelle des vor Ningpo gefallenen Protet zum Contre-Admiral ernannt worden. — Es ist jetzt die Rede davon, ein Geschwader nach der Westküste Mexico's zu schicken. — Dem General Forey soll der Kaiser in Vichy gesagt haben, er werde ihn, wenn er, wie zu hoffen stehe, die Expedition mit Ruhm zu Ende führe, zum Marschall ernennen.

Ueber die Entbindung der Prinzessin Clotilde sagt der „Moniteur" an der Spitze des halbamtlichen Theils: Ihre kais. Hoheit die Frau Prinzessin Marie Clotilde Napoleon, welche diesen Morgen (18.) gegen 5½ Uhr anfing, die ersten Kindswehen zu verspüren, ist um 6 Uhr 25 Min. von einem Prinzen entbunden worden. Ihre k. Hoheit und ihr Sohn befinden sich wohl. Die Ceremonie der Nothtaufe wurde um 11½ Uhr durch den Almosenier des Palais Royal unter Assistenz eines Vicars der St. Roch-Kirche vorgenommen. Um 2½ Uhr wurde in die Register der kaiserlichen Familie von der Geburt des neugeborenen Prinzen durch Se. Excellenz den Staatsminister ein Protocoll unter Assistenz des Ministerpräsidenten des Staatsraths eingetragen. Es waren gegenwärtig: Ihre Majestät die Kaiserin, der kaiserl. Prinz Napoleon, der Siegelbewahrer, Ihre Excellenzen die Marschälle Vaillant und Ornano, welche vom Kaiser als Zeugen bezeichnet worden waren; Se. Excellenz der Großmeister der Ceremonien, der italienische Gesandte und die Damen und Officiere des kaiserlichen und des prinzlichen Hauses. Der Prinz erhielt die Namen: Napoleon, Victor, Jerome, Friedrich.

Die Entbindung der Prinzessin Clotilde ging sehr rasch vor sich, so daß eine Kammerfrau das Kind empfing, ehe die Aerzte zur Stelle waren; es mußte daher auch das feierliche Ceremoniell unterbleiben, welches der Kaiser für den Fall vorher bestimmt hatte. Als die Kaiserin, welche sich in St. Cloud befand, davon benachrichtigt wurde, eilte sie sofort nach Paris und verbrachte den größten Theil des Tages in den Appartements der erlauchten Wöchnerin.

Die Memoiren des verstorbenen Duc Pasquier werden kaum ins Publikum kommen. Dieselben enthalten Mittheilungen über die Affaire von Straßburg und Boulogne; Pasquier als Kanzler war es, welcher die Verhöre mit dem Angeklagten von Straßburg und Boulogne — dem jetzigen Kaiser der Franzosen — vornahm. Auch war er es, durch welchen Louis Napoleon damals die Mittel erhielt, sich nach Amerika zu begeben. Man begreift, daß eine Publication solcher Memoiren nichts Reizendes für das Empire und seine Getreuen hat!

Das Zuchtpolizeigericht der Seine hat im Processe Miot-Greppo-Vassel das Urtheil gesprochen. Freigesprochen wurden: Greppo, Sir, Mary, Roucol 2c., im ganzen 16 der Angeschuldigten. Verurtheilt wurden als Häupter einer geheimen Gesellschaft: Vassel, Bachelet, Miot, Gastinel, Carré zu drei Jahren Gefängniß, 400 Frcs. Geldbuße, 5 Jahren Entziehung der bürgerlichen Rechte; Balduc, Barbarin, Bretagne zu zwei Jahren Gefängniß und 100 Frcs. Geldbuße; die Uebrigen zu Gefängnißstrafen von einem Jahr, sechs und drei Monaten.

In Frankreich hat man sich in letzter Zeit wieder viel über die angebliche Aeußerung des Generals Cambronne in der Schlacht bei Waterloo: „La garde meurt, mais ne se rend pas!", gestritten und diese Worte constatiren lassen. Der Hannov. Courier bringt folgende Erzählung des Vorganges aus Ludlow Branish' Geschichte der englisch-deutschen Legion, 2. Theil, S. 411: „Die Brigade des Obersten Halkett bestand aus neu ausgehobenen Truppen, wovon der größte Theil zum ersten Male dem Feinde gegenüberstand. Sie waren hier einem mörderischen Feuer von der Cambronne'schen Brigade ausgesetzt, welche die äußerste Linke des letzten feindlichen Angriffs bildete. Halkett sandte der feindlichen Vorhut seine Tirailleurs entgegen. Der General Cambronne marschirte an der äußersten Spitze seiner Truppen und ermuthigte dieselben zum Kampfe, als ihm das Pferd unter dem Leibe getödtet ward. Halkett begriff sogleich, daß dieses eine günstige Gelegenheit sei, seinen jungen Truppen Vertrauen einzuflößen. Er sprengte allein auf den französischen General los und bedrohte diesen mit dem augenblicklichen Tode, wenn er sich ihm nicht zum Gefangenen ergebe. Cambronne, durch das Außerordentliche des Falles überrascht, senkte sogleich seinen Degen und ergab sich dem tapferen Obersten. Dieser führte nun seinen Gefangenen ab und eilte mit ihm der britischen Linie entgegen, als

---

mal zu Tische. Es geschieht dies weniger aus Ungenügsamkeit, als aus einem mißleitenden Gefühl von Selbstachtung. Sie tafeln aus Tendenz — por magestad, würden die Spanier sagen, denn sie bilden sich ein, vieles Essen gebühre einem Bedienten von Rang, und sie handeln nach dem Goethe'schen Wort: daß nur die Lumpen bescheiden sind, gerade so wie die Kammerzofen in neuester Zeit übertriebene Crinolinen und künstliche Blumen tragen, wenigstens thun dies alle „die etwas für sich halten." Erinnert man einen Bedienten, daß in seinem Elternhaus auf dem Land eine ganze Familie alle Bedürfnisse mit 1 Pfd. St. (6⅔ Thlr.) in der Woche bestreiten muß, so zuckt er gewiß die Achsel und meint: „es sei eben räthselhaft, wie sie auskommen."

Das Lebensende der dienenden Klasse in Großbritannien, der zahlreichsten in der ganzen Nation, denn schon nach dem Census von 1841 betrug in England allein ihre Kopfzahl 1,200,000, ist durchschnittlich ein sehr trauriges: sie sterben meistens in den Armenarbeitshäusern, deren Bewohnerschaft durchschnittlich zur Hälfte, oft zu zwei Dritteln, aus Dienstboten besteht, und das Brod in einem englischen Arbeitshaus ist nicht viel besser wie das Brod im Strafarbeitshaus. Die Dienstboten gehören nämlich zu derjenigen Klasse die am wenigsten für die Zukunft sorgt, wie auch weibliche Dienstboten nie sich eignen zu Frauen für arme Männer, weil sie gewöhnlich die Wirthschaft zu Grunde richten. Nur die höhere Klasse der Dienstboten, die sogenannten Kellermeister (butler) in den großen Häusern, die „genialen" Köchinen und Kammerzofen ersten Ranges, die baar oder in Geschenken einen Lohn von 50 Pfd. Sterl. (333 Thlr.) erhalten, bringen es zur Unabhängigkeit. Die geringere Classe ist jedoch schlecht gezahlt, und von den 400,000 Hausmägden (maids-of-all-works) erhalten die meisten nur 10 Pfd. Sterl. (66⅔ Thlr.), sehr viele nur 8 Pfd. St. (53⅔ Thlr), wo freilich, da die Ausgaben für Kleidung schon 6 bis 7 Pfund betragen sollen, sich nicht viel ersparen läßt.

Es gibt zwar auch in England eine Anzahl Diener, welche wegen ihrer langjährigen Dienste in dem Herrschaftshause das Gnadenbrod essen oder durch Pensionen versorgt werden, es sind dies aber doch nur günstige Ausnahmen, wie es denn auch in England nicht an Häusern fehlt, wo das Verhältniß zwischen Dienstboten und Herrschaften musterhaft und, ohne Mißbrauch des Ausdrucks, patriarchalisch zu nennen, wo der Dienstbote als Glied der Familie betrachtet ist, wo das Vertrauen auf der einen Seite im Gleichgewicht steht zu der Anhänglichkeit auf der andern, wo jeder Druck der Dienstbarkeit durch herzliche und vertrauliche Formen gemildert, die sittlichen Vorzüge des Dienstboten durch eine gewisse Achtung, seine häuslichen Erfahrungen und seine Leistungen durch eine gewisse Autorität anerkannt werden. Solche goldene Ausnahmen und solche Juwelen von Dienstboten finden sich also auch in England nach der Versicherung des Edinburgh Review, aber jedenfalls sind sie spärlich gesäet, denn der Engländer ist im allgemeinen vom Mammonsdünkel beherrscht, und er betrachtet gern alle Leute, die nicht so viel Pfund Sterling besitzen und ausgeben können wie er selbst, als gemeine Leute (mean people oder, wie die Amerikaner des bessern Klanges wegen sagen, very indifferent people). Hofmeister werden in englischen Häusern rücksichtsloser behandelt als bei uns die Dienstboten, und bekannt ist es, daß Musikvirtuosen, welche gegen Honorar in den Salons spielen, von der Gesellschaft selbst durch eine seidene Schnur abgesperrt werden. Ist es da zu verwundern, daß der häusliche Dienst als eine Knechtschaft betrachtet wird, und der Fabrikarbeiter in seiner „Freiheit" herabschaut auf den gedrückten Dienstboten?

Vermischtes.

** Victor Hugo hat in seinen, jetzt französisch, deutsch, polnisch und englisch in 10 Bänden vorliegenden „Misérables" eine Schilderung Ludwig Philipp's gegeben, worüber sich dessen Sohn, der Herzog von Aumale gegen einen Freund unterm 4. Juli also äußert: „Unsere Herzen sind sich begegnet. Ich habe noch nichts so Zusagendes gelesen. Es gibt Irrthümer und Vorbehalte, die ich wenigstens nicht zugebe. Aber der Mensch ist verstanden, wohl geschildert in erhabenen Zügen. Dies ist die glänzendste Genugthuung, die diesem großen und edlen Herzen noch geworden. Beim Lesen der Zeilen sind mir die Thränen öfter in die Augen gekommen."

** Der Präfekt des Seine-Departements hat soeben allen Theater-Directionen eine Maßregel bekannt gemacht, welche ebenso einfach, als äußerst wirksam ist, um die Ausströmungen des Gases zu erkennen. Eine Stunde vorher, ehe man die Brenner im Zuschauerraum und auf der Bühne anzündet, werden die Hähne der Gasometer geöffnet, zu gleicher Zeit notirt ein Angestellter den Gasometer-Stand. Wenn nun in dem Augenblick, wo die Brenner angezündet werden, die Zeiger der Gasmesser sich nicht verändert haben, so ist der gute Zustand der Leitungen (Röhren) konstatirt. Im entgegengesetzten Falle ist man durch eine einfache Fachprobe an den Gasuhren von dem Dasein von Gasausströmungen und deren Bedeutung unterrichtet, und es ist leicht, Vorkehrungen zu treffen und Hülfe zu schaffen. Diese Maßregel welche schon seit vier Jahren bei der großen Oper in Paris in Anwendung ist, genügt, um alle Gefahren, die durch Gasausströmungen entstehen können, zu beseitigen.

** Im zoologischen Garten zu Antwerpen wurde dieser Tage ein Nilpferd geboren. Anfänglich schien es, als ob man das junge Thier am Leben würde erhalten können, da es bereits nach wenigen Stunden in Stalle herumlief und die Mutter es sorgsam pflegte. Das Männchen, welches man bereits seit einigen Tagen vom Weibchen getrennt hatte, wurde inzwischen von Stunde zu Stunde unruhiger, es weigerte sich zu fressen und die Unruhe ging förmlich in Wuth über, so daß es sich anstrengte, über die 7 Fuß hohe Scheidewand zu klettern. Mit seiner Wuth steigerte sich die Angst der Mutter um das Junge und sobald dieses Mienen machte, sich spielend der Scheidewand zu nähern, warf sie es ziemlich unsanft zurück. Man sah sich endlich genöthigt, das Junge zu entfernen, worauf die Alten gleich zur Ruhe kamen und das ihnen vorgeworfene Futter wieder gemeinschaftlich verzehrten. Das Junge starb jedoch schon am folgenden Abend, obgleich alle Mühe angewendet wurde, es durch frische reine Milch zu nähren.

plötzlich sein Pferd, von einer Kugel getroffen, mit ihm zu Boden stürzte. Er suchte sich augenblicklich von dem Thiere zu befreien, gewahrte aber, sobald er sich aufgerafft hatte, zu seinem großen Aerger, daß der französische General gemächlich zu seinen Truppen zurückkehrte! Durch große Anstrengungen gelang es ihm, das Pferd wieder auf die Beine zu bringen — und nun sprengte er sofort dem General nach, holte denselben wieder ein und führte ihn an den Achselschnüren seiner Uniform im Trabe nach der britischen Stellung zurück. Es war dies dieselbe Brigade der französischen Garden, mit dem General Cambronne an der Spitze, welche in der poetischen Fabel von „La garde meurt, mais ne se rend pas" figurirt. Obige Thatsache ist durch einen vollkommen glaubwürdigen Augenzeugen verbürgt." Der Hannov. Courier fügt bei: „Außerdem lebt noch der General Halkett, den die Commission zu Lille auch wohl noch als Zeugen hätte mit vernehmen können. Sind die fraglichen Worte in einem der vier Grenadier-Carrés, welche zuletzt noch vor Belle Alliance standen und zu denen der englische Parlamentär mit der Aufforderung zur Uebergabe gesandt worden, überhaupt gefallen, so ist anzunehmen, daß sie der General Michel gesprochen hat, denn Cambronne war damals schon hinter den britischen Linien als Gefangener in Sicherheit." Ein hannoverscher Oberst a. D., der bei Waterloo war, schreibt der augsb. Allgemeinen Zeitung, diese Darstellung sei vollkommen richtig, und er setzt hinzu: „Außerdem kann ich Ihnen noch mittheilen, daß es eine infame Lüge ist, wenn dieser alte Antoine Deleau behauptet, daß während der Zeit, wo der englische Parlamentär mit der alten Garde capitulirte, mit Kanonen auf die Carrés gefeuert worden sei, indem der dumme Kerl behauptet, als ein xbeliebiger Mann aus dem Carré „„merde!"" gerufen, habe ihm eine Kanonenkugel die Bärenmütze vom Kopf gerissen. So dumm waren wir nicht, auf ein Carré zu feuern, wenn unser Parlamentär vor demselben hält. Das Aufrollen dieser Carrés geschah erst, als der Parlamentär zurück war."

Italien.

Garibaldi, schreibt man der „K. Z." aus Turin, ist durch den Zuspruch besser berathener Freunde zur Einsicht gekommen, daß er zu weit gegangen. Vorzüglich soll dem General Medici, der sich bei dieser Gelegenheit eben so würdig als geschickt benommen, der Dank für diese Umstimmung gebühren. Wenn Garibaldi sich überhaupt noch nach Neapel begibt, so werden sich in seiner Umgebung glücklicher Weise auch andere Elemente befinden, als die, welche ihn bisher in Sicilien nur zu sehr beeinflußt haben. Der Marquis Pallavicino wird jedenfalls seiner Präfectur enthoben werden, für die er eigentlich nie recht gepaßt. Man beabsichtigt, seinem Nachfolger neben der Civil- auch die Militärgewalt zu übertragen. Wahrscheinlich wird dem General Cagia dieser wichtige Posten anvertraut. Daß man zu diesem System greift, das an die abgeschaffte Statthalterschaft erinnert, ist motivirt durch den glücklichen Erfolg, den seine Anwendung in den Provinzen Bari und Capitanata gehabt. Die Insel bedarf noch immer besonderer Behandlung, und Garibaldi's Aufenthalt hat diese Nothwendigkeit nicht vermindert.

Man schreibt der „Unita Italiana" aus Neapel, daß in dieser Stadt das Gerücht von einem auf Garibaldi verübten Mordversuch verbreitet gewesen sei. Die Angaben hierüber lauten verschieden, doch stimmen sie darin überein, daß die That mißlungen und der Thäter vom Volke in Stücke zerrissen worden sei. Der „Constitutionnel" hält die Nachricht nicht für wahrscheinlich, weil ein solches Ereigniß durch den Telegraphen gemeldet worden wäre, anstatt daß man es erst über Mailand nach Paris berichtet.

Die Nachricht vom Tode Chiavone's bestätigt sich vollkommen. Etwa ein halbes Dutzend von dem General Ulloa geleiteter neapolitanischer Emigranten müht sich vergeblich ab, die Wahrheit zu verbergen. Die Verantwortlichkeit der Hinrichtung Chiavone's fällt auf Ulloa zurück, der immer darauf hinarbeitete, daß die Banden sich gegenseitig aufreiben. Einzig zu diesem Zwecke hatte er die Bande Tristany's organisirt, und dieser selbst wird nun, da er seine Aufgabe erfüllt, demselben Schicksal kaum entgehen. Ein Offizier, der wegen Krankheit von Tristany zurückgekommen ist, war Augenzeuge der Hinrichtungen. Als letzte Gunst bat Chiavone, seinen Rosenkranz beten zu dürfen. Sein Gefährte Teti commandirte selbst Feuer.

Der Graf von Caserta hat seine Mutter nicht begleitet. Er befindet sich bei seinem Bruder, Franz II., der sich gegenwärtig in Albano aufhält.

Rußland.

Ueber das Attentat, welches gegen den Großfürsten Konstantin in Warschau verübt worden, druckt das „Journal de St. Petersbourg" eine Warschauer Correspondenz aus dem „Boten von Kronstadt" ab, welcher die bereits bekannten Thatsachen bestätigt und einige neue Details beifügt. Der Großfürst hatte im Theater die Aufführung der Oper „Stradella" nicht abgewartet, sondern verließ das Theater nach dem zweiten Akt, unter Anderen begleitet von dem Ober-Polizeimeister. Seine Kalesche fuhr an der langen Gallerie des Theatergebäudes vor; es befanden sich nur einige Polizeisoldaten und Landleute dort unter den Arkaden. Der Großfürst stieg zuerst ein, nach der linken Seite des Wagens, neben ihn setzte sich der Fürst Uktomski. Der Wagen war auf dem Punkte, abzufahren, als ein Mensch sich an der Seite, wo der Großfürst saß, näherte, etwas vorgebeugt und in beiden Händen etwas haltend, als wolle er eine Bittschrift überreichen; der Großfürst neigte sich etwas aus dem Wagen gegen ihn; beim Herantreten an den Wagen erhob der Fremde beide Hände nach der linken Schulter des Großfürsten, es blitzte etwas in seinen Händen, man hörte einen Schuß, der Großfürst fiel zurück auf den neben ihm sitzenden Fürsten Uktomski. Man schrie von verschiedenen Seiten: „Haltet ihn!" Der Verbrecher warf das Pistol von sich, sprang zur Seite und wollte entspringen; ein Polizeisoldat faßte ihn jedoch beim Arme und der Baron Bremsen hielt ihn fest. Während Alles voll Schreck den Wagen umstand, war der Großfürst einer der Ersten, welche sich erholten. „Ich fühle nur eine Kontusion", sagte er. Man führte ihn in den Wartesaal vor der kaiserl. Loge, wo ihn durch Blutverlust und in Folge des Schreckens die Kräfte verließen. Ein Militärarzt und bald darauf Doktor Bogoluboff untersuchten die Wunde, welche nur äußerlich und ohne Verletzung des Knochens befunden wurde; der Großfürst schlug ein Kreuz und sagte: „Gott hat mich gerettet!" Der Polizeimeister hatte das Theater bereits schließen und einige verdächtige Menschen arretiren lassen; der Großfürst wollte es verhindern, doch war es schon geschehen. Ein Adjutant begab sich nach dem Palast von Belvedere, damit die Nachricht nicht zu der Großfürstin dringe, der Großfürst wollte sie selbst benachrichtigen, was auch erfolgte. Nachdem er sich in sein Palais zurückbegeben hatte, schrieb er selbst eine Depesche, welche telegraphisch nach St. Petersburg abging. Das Pistol, mit welchem das Attentat verübt wurde, war ein neuer Revolver, vom Fabrikanten Becker in Warschau gefertigt. Der Verbrecher gestand zu, er habe den Großfürsten tödten wollen; er sei ein Schneidergeselle, Ludwig Jaroszyński; als er bei dem Verhöre fälschlich angab, er habe auch das Attentat gegen den Grafen Lüders begangen, wurde ihm gesagt, daß dies falsch und der wahre Verbrecher schon ergriffen sei und sich Kemik Remisch nenne.

Aus Warschau, 19. Juli, schreibt man dem „Dresd. Journ.": In den letzten Tagen hat sich in unserer Stadt nichts besonders Bemerkenswerthes ereignet; das Befinden Ihrer kaiserlichen Hoheit der Großfürstin, sowie des neugebornen Prinzen, ist völlig befriedigend. — Bei dem Empfange, welcher den Consuln jüngst zu Theil wurde, soll der Großfürst-Statthalter, wie wir aus guter Quelle vernehmen, den österreichischen Generalconsul Baron Lederer darauf aufmerksam gemacht haben, daß der seinem jüngsten Sprößlinge verliehene Name ein czechischer sei. An den Namen Wenceslaus (deutsch Wenzel, polnisch Wacław) knüpfen sich auch in diesem Lande interessante Erinnerungen. Der anno 939 in Altbunzlau beim Eingange in die Kirche ermordete, in der St. Veitskirche in Prag beigesetzte böhmische Herzog Wenzel (Böhmens Schutzpatron) stand auch in Polen in großer Verehrung, wo der Name häufig vorkommt. In engeren Beziehungen zu diesem Lande stand bekanntlich Wenceslaus IV. von Böhmen, welcher, nachdem er die Tochter Przemysław's von Polen geheirathet hatte, nach dessen Tode, anno 1300, auch König von Polen wurde.

Der englische Generalconsul Oberst Staunton ist nach zweimonatlicher Abwesenheit wieder nach Warschau zurückgekehrt.

Donau-Fürstenthümer.

Der „Donau-Zeitung" wird aus Bukarest, 12. Juli, mitgetheilt, daß an dem von der Kammer votirten Ruralgesetze, respective an den 28 Artikeln des Sturdza'schen Entwurfs ein Oesterreicher vorzüglichen Antheil hat. Es ist dies der Kronstädter Professor und Secretär des rumänischen Vereines für Literatur und Cultur in Siebenbürgen, Herr Georg Baritz, welcher von dem moldauischen Deputirten und hervorragenden Mitgliede der besonnenen Kammermajorität Fürsten Sturdza um Aufklärung über den Vorgang bei der österreichischen Grundentlastung im Jahre 1848 angegangen worden war. Diese Aufklärung ist auch nach den Aussagen des Herrn Sturdza in der Kammer redlich verwendet und von den hitzigsten Gegnern des Sturdza'schen Entwurfes achtungsvoll respectirt worden.

Serbien.

Aus Belgrad erfährt der „Pesth. Ll.", daß die Türken in der bosnischen Grenzfestung Zwornik Berathungen über den zum Einrücken nach Serbien günstigsten Punkt gehabt und als solchen die Mündung der Gratschaniza in die Drina erkannt haben, da die von den Türken besetzte Festung Sokol in Serbien nur zwei Stunden davon entfernt ist.

Nach einer Correspondenz der „Temesvarer Ztg." hat in Folge der von Paris aus durch den französischen Consulatsdragoman Badorsky am 6. d. M. nach Belgrad überbrachten genauen Informationen, — durch welche Fürst Michael verständigt wurde, daß die serbischen Rechte und weiter begründete Forderungen Serbiens von Seite Frankreichs und Rußlands unterstützt und garantirt werden, dagegen werde aber an Serbien die Bedingung gestellt, daß es zu Gunsten der bedrängten Montenegriner und Bosniaken kriegerisch einwirke und nöthigenfalls auch in diese Länder einfalle, — sich ein förmlicher Umschwung in der bisherigen Stellung der fürstl. serbischen Regierung geltend gemacht. Der Pfortencommissär, welcher schon mit den vor dem 6. erhaltenen Zusagen und Verfügungen der serbischen Regierung zufrieden war, seine Mission erreicht zu haben glaubte und zur Abreise bereit war, erhielt infolge dieser unerwarteten Wendung der Dinge die Weisung, in Belgrad weiter zu verbleiben. Die bisherige zum Frieden geneigte Stimmung des Fürsten ist geschwunden, die neuesten Verfügungen der serb. Regierung athmen alle einen höchst kriegerischen Geist. Ein neues Aufgebot des Nationalheeres zur Concentrirung in fünf Hauptorten, die Absendung von serb. Truppen und Geschützen an die bulgarische und bosnische Grenze erfolgt, — die Einschmuggelung einer großen Anzahl von russischen Waffen via Galatz und Bukarest wird stündlich erwartet; eine Fremdenlegion von Flüchtlingen, darunter Polen, Bosniaken, Herzegowiner, Montenegriner, Bulgaren ꝛc. wird gebildet, und solchermaßen kann ein Kriegsausbruch kaum mehr zweifelhaft sein; es müßte denn nur eine unerwartete Wendung wieder von Frankreich ausgehen oder Oesterreich und England auf der in Konstantinopel bevorstehenden Conferenz derart energisch einwirken, daß eine friedliche Begleichung der türk.-serbischen Differenzen als Nothwendigkeit zur Erhaltung des europäischen Friedens erkannt würde."

Türkei.

Ueber die Gefechte, welche das aus der Hezegowina nach Montenegro vordringende türkische Armeekorps zu bestehen gehabt hat, ehe es seine Verbindung mit dem von Albanien her eingerückten Korps bewerkstelligen konnte, gehen dem „Wdr." nachträglich folgende Nachrichten zu. Am 6 d. M. hatte Derwisch Pascha bei Kitta, das er zu forciren beabsichtigte, großen Widerstand gefunden, so daß er zuletzt sich genöthigt sah, den Rückzug gegen Banjani und Grahovaz anzutreten, wo er seine Truppen ausruhen ließ. Mittlerweile kamen ihm bedeutende Verstärkungen zu, und zwar eine Division von Bielec und ein starkes Korps von Trebinje. Mit diesen frischen Truppen und mit einem Theile der ausgeruhten drang er ungesäumt wieder gegen Kitta vor. Die Montenegriner, welche zwei Tage ohne Ablösung gekämpft hatten, fühlten sich nicht stark genug dem so überlegenen Feinde zu widerstehen und waren genöthigt die Vertheidigung jenes Punktes nach kurzem Kampfe aufzugeben. Die von den Montenegrinern abgebrannte Brücke Kussinki most wurde mit Hilfe von 300 aus Nikšisch ausgefallenen Reitern auf das schleunigste hergestellt, und der Uebergang der Truppen fand noch am 8. statt. Da die Türken viel Proviant mit sich führten, so ist Nikšich neuerdings entsetzt und verproviantirt.

Nach diesem Berichte hätte der Fürst von Montenegro jede Vermittlung rücksichtlich eines Waffenstillstandes abgelehnt.

Griechenland.

In Athen ist am 12. Juli aus Lamia die Nachricht eingetroffen, daß ein Sergeant und mehrere Soldaten des dort garnisonirenden Infanterie-Bataillons, so wie eine Abtheilung irregulärer Milizen, angeblich Macedonier, nach der Türkei desertirt sind. Zugleich wird gemeldet, daß ein Theil der Festungs-Kaserne in Flammen aufging.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 23. Juli.

* Zur Einsammlung mildthätiger Gaben für den Renovirungsfonds der hiesigen St. Adalbert-Kirche sind jetzt öffentliche Sparbüchsen aufgestellt. Für die Collecte, welche die Schüler der St. Barbaraschule in der Quote von 10 fl. öst. Währ. zu diesem Zweck unter sich veranstaltet und von den Zöglingen der Hauptschule in der Brüderstraße in mindestens gleicher Summe angesagt worden, hat das Comité des von Herrn Anton Wojczyński geführten Kirchenbaues als ausschließliches Geschenk der Schüler ein Umbriculum für das Sanctissimum der Kirche bei Herrn Pochwalski bestellt.

Nach Beendigung des jetzt stattfindenden Examens werden am Donnerstag und Freitag, 24. und 25. d., die Arbeiten der Eleven des hiesigen technischen Institutes öffentlich ausgestellt, und zwar die Zeichnungen aus der technischen Schule im Institutsgebäude (2. Stock) und die Zeichnungen, Maler- und Bildhauerarbeiten aus der Abtheilung der schönen Künste gegenüber im 2. Stock des Hauses der Musikschule.

* Die über den alten Arm des Weichselflusses führende Eisenbahn-Brücke soll wie man der Lemb. Ztg. aus Podgórze schreibt, nunmehr durch eine gewölbte Quadernbrücke oder durch eine Brücke mit Eisen-Construction ersetzt werden. Die Inangriffnahme des Baues ist jedoch von den Resultaten der Unterhandlungen abhängig, welche bezüglich eines Planes gepflogen werden, der nach der Idee des Herrn E. Ziffer, eines talentirten Ingenieurs, ausgearbeitet wurde. Nach diesem Plane, welcher die Interessen der hiesigen Stadt-Commune und jene der Carl-Ludwigs-Bahn in innigster Weise verkettet, wäre der alte Arm des Weichselflußes umzulegen, und in der Länge von 1000 Current-Klafter der Bau eines Kanals auszuführen, der von dem linken Weichselufer ausgeht, nächst der Stradombrücke wieder in das ursprüngliche Flußbett tritt, dasselbe nächst dem Schlachthause verläßt, sich parallel an der äußersten nördlich gelegenen Häuserreihe der Stadt Kazimirz vorüber zieht, und dann vis a vis den k. k. Salzverschleißmagazinen zu Podgórze in den Weichselfluß einmündet. Während jetzt das Wasser in dem alten Weichselarme bei niedrigem Wasserstande und bei heißer Jahreszeit keinen Abfluß hat, und in Folge dessen für die Anwohner den widrigsten Geruch verbreitet, so ist der projektirte Kanal so angelegt, daß derselbe selbst bei kleinstem Wasserstande eine derartige Menge Wasser abführt, das stets aller Unrath mitgerissen werden kann.

* Die „Gaz. Lwowska" und „Lemberger Ztg." berichten aus Jarosław, daß die Vorarbeiten für Wiedererbauung der unlängst eingeäscherten Pfarrkirche schon rüstig in Angriff genommen und bereits 18.000 fl. zu diesem Zwecke eingesammelt sind.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Bei der am 18. Juli stattgehabten Verloosung der Obligationen der Staatseisenbahn-Gesellschaft wurden folgende 1725 Stück Obligationen, auszahlbar am 1. September, mit je 500 fl. gezogen, u. z.: Erste Emission Nr. 49801 bis 49900, Nr. 67401 bis 67500, Nr. 144901 bis 155000, Nr. 179001 bis 179100, Nr. 185811 bis 185872, Nr. 216801 bis 216900, Nr. 249601 bis 249700, Nr. 278201 bis 278300. Zweite Emission Nr. 327221 bis 327282, Nr. 347801 bis 347900. Dritte Emission Nr. 371001 bis 371100, Nr. 406601 bis 406700, Nr. 460301 bis 460354. Vierte Emission Nr. 1507401 bis 1507500, Nr. 513901 bis 514000, Nr. 518901 bis 518954. Fünfte Emission Nr. 590601 bis 590602, Nr. 594701 bis 594800. Sechste Emission Nr. 642900 bis 643000, Nr. 666810 bis 666900.

Breslau, 18. Juli. Die heutigen Preise sind (für einen preußischen Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergroschen = 5 kr. öst. W. außer Agio):

	bester	mittler.	schlecht.
Weißer Weizen	87 — 90	84	78 — 81
Gelber "	87 — 89	84	76 — 81
Roggen	65 — 66	63	59 — 61
Gerste	44 — 45	43	40 — 41
Hafer	27 — 30	26	24 — 25
Erbsen	53 — 55	52	48 — 50
Rübsen (für 150 Pfd. brutto)	239 —	224 —	195
Sommerraps	— —	—	— —

Preise der polnischen Producte in Wien vom 12. bis 18. Juli 1862 in fl. öst. W.

Galizische Hadern: für 1 Zentner weiße mit halbweißen 7.50 — Fußhadern 5.50 — ordinäre Packhadern 3.7 — blaue Leinen-Hadern gemischt mit Cattun 4.50— — roher polnischer Hanf 16 —— — gehechelter poln. Hanf 23.75— — roher polnischer Flachs 20.25— — gehechelter poln. Flachs 29.37½ — poln. Honig —.— poln. Ochsenhörner ohne Sortirung für 1000 Stück —.— 1 Zentner gereinigter rother Klee —.— — natürlicher roth. Klee —.— — weißer Klee —.— — polnische Ochsen-Häute naß sammt Hörnern das Pf. —.27½ — poln. Kalbsfelle mit dem Kopf der Centner 76.50 — galiz. Terpentin 30.— — poln. ord. (Zackel)-Wolle 52.— — Wisniczer Schweinsborsten, Mustergattung 265.— — weiße Wisn. Schw.-Borsten 187.50 — Jaworower Schweinsborsten, Mustergattung 305.— — vorzüglichste 212.50 — ausgezeichnete 172.50 — mittlere 97.50 — schlechtere 92.50 — Mielecer Schweins-Borsten 117.50 — 30 bis 33 grädiger Spiritus transito (für 1 Grad) —.57½ — rectificirter 30 grädiger Sp. transito —.63½ — Tarnovoler Wachs der Ctr. 140.—.

Krakau, 18. Juli. Auf dem heutigen Markte stellten sich die Durchschnittspreise folgendermaßen: Ein Metzen Weizen 5.35 — Korn 3.20 — Gerste 2.25 — Hafer 1.62½ — Kukurutz —.— Erdäpfel 1.15 — Eine Klafter hartes Holz —.— — weiches —.— — Ein Zentner Heu —.85 — Stroh —.75 fl. österr. Währ.

Rzeszow, 22. Juli. Die heutigen Durchschnittspreise waren in öster. Währung: Ein Metzen Weizen: 4.87 — Korn 2.92 — Gerste 1.95 — Hafer 1.30 — Erbsen 3.— — Bohnen 2.50 — Hirse 2.25 — Buchweizen 2.— Kukurutz —.— — Erdäpfel 1.— Eine Klafter hartes Holz 8.40 weiches 6.— Ein Zentner Heu 1.10 Stroh 65.

Berlin, 21. Juli. Freiw.-Anl. 102⅜. — 5perz. Met. 56¼. — 1854er-Lose 72¾. — Nat.-Anl 65⅜. — Staatsbahn 131¼. — Credit-Actien 85¼. — Kredit-Lose 69½. — Böhm. Westbahn 62⅝. — Wien fehlt.

Frankfurt, 21. Juli. 5perz. Met. 55¼. — Wien 93⅛. — Bankact. 745. — 1854er-Lose 71. — National-Anl. 63⅜. — Staatsbahn 228½. — Kredit-Aktien 198. — 1860er-Lose 72⅞. — Anlehen 1859 73⅜.

Paris, 21. Juli. Schlußcourse: 3perc. Rente 68.40. — 4½perc. Rente 97.50. — Staatsbahn 487. — Credit-Mobil. 825. — Lombarden 612.

Consols mit 93 gemeldet.

Haltung träge, unbelebt.

London, 21. Juli. Consols 93⅞. Lombard-Disconto 4 1/16. — Wien fehlt. — Silber fehlt.

Wien, 22. Juli. National-Anlehen zu 5% mit Jänner-Coup. 82.40 Geld, 82.60 Waare, mit April-Coup. 82 50 Geld, 82.70 Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 91.— Geld, 91.10 Waare, zu 100 fl. 93.— G., 93 10 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 70.75 G., 71 15 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 792 G., 794 W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 214.— G., 214.20 W. — der Kaiser Ferdinand Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1978 G., 1979 W. — der Galiz-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. C.-Mze. mit Einzahlung 226.— G., 226.50 W. — Wechsel (auf 3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 106.25 G., 106.40 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 126.40 G. 126.50 W. — K. Münzdukaten 6.02 G., 6.02 W. — Kronen 17.30 G., 17.33 W. — Napoleond'or 10.11 G., 10.12 W. — Russ. Imperiale 10.33 G., 10.36 W. — Vereinsthaler 1.87 G., 1.87½ W. — Silber 124.— G., 124.25 W.

Krakau, 22. Juli. Die gestrige Getreidezufuhr war sehr gering, wie gewöhnlich in der Erntezeit. Weizen noch gern für Export gekauft, höhere Preise nur selten. Vorräthe fast ganz erschöpft, also Aussicht auf Standhaltung der Preise. Weizen in kleinen Partien bez. vorz. 37 — 38 fl. p., schlechterer und mittl. fehlte. Roggen viel in kleinen Partien vorhanden, Preise dieselben. Neues Getreide in Proben fehlt noch, die Speculation unschlüssig, weil verlangte Preise zu hoch. Heute hier nichts gekauft für Export, Loco sehr gering, Galiz. Roggen in kleinen Partien bez. 6. 60 — 6. 80 fl. ö. W. zu 162 Pf. Sonst alles ungekauft. In Raps dafür großer Verkehr, weil gekauft von hiesigen Oelproducenten, auch Export nach Oberösterreich vorhanden. Beträchtliche Partien gekauft aus zweiter Hand, bez. 14. 50 fl. gleich und zu 15 fl. für Mitte August.

Krakauer Cours am 22. Juli. Neue Silber-Rubel Agio fl. p. 109 verlangt, fl. p. 107 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 370 verlangt, 364 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler 80⅛ verlangt 79⅝ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 124 verlangt, 123 bez. — Russische Imperials fl. 10.40 verlangt, fl. 10.26 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.15 verlangt, 10.00 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 5.94 verlangt, 5.86 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.02 verlangt, 5.94 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 101 verl., 100¼ bezahlt. — Galiz. Pfandbriefe nebst l. Coupons in österr. Währung 79¾ verl, 78¾ bezahlt. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Convent.-Münze fl. 83¾ verlangt, 8 ¾ bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währ. fl. 72⅓ verl., 71⅛ bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 82 verlangt, 81½ bezahlt. — Actien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons voll eingezahlt fl. österr. Währung 227½ verl., 225½ bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Turin, 21. Juli, Mittags. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer constatirte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Durando, auf eine Interpellation Petruccelli's in einer mit vielem Beifall aufgenommenen Rede den Stand der Beziehungen zum Auslande. Er sagte unter Anderem: Die Basis der italienischen Politik sei die Alliance mit Frankreich; er protestire von neuem energisch gegen die Worte Garibaldi's. Die Regierung sei mit Frankreich alliirt, werde aber niemals etwas thun, was den Interessen Italiens widerspreche. **Die Beziehungen zu England seien die herzlichsten, und er weise die Annahme der Möglichkeit eines Krieges gegen England zurück.** Die Aufabe Italiens sei, die Einigkeit zwischen den Westmächten zu unterhalten. Die Documente in Bezug auf die Anerkennung Rußlands und Preußens lägen sämmtlich vor, und es seien keine andere Bedingungen gestellt worden; er hoffe, daß die deutschen Regierungen dem Beispiel Preußens folgen würden. Er constatirte ferner die Freundschaft mit Belgien, Schweden und andern Mächten, berührte die Differenz mit Spanien und sprach einige Worte über die montenegrinische und serbische Frage. In Bezug auf die venetianische Frage theilte er mit, daß im verflossenen Jahre einige Vorschläge wegen Ankaufs von Venetien gemacht worden seien, die aber zu keinem Ziele geführt hätten; er hoffe, daß die Lösung der römischen Frage nicht mehr lange auf sich warten lassen werde.

Eine Depesche Omer Pascha's an die türkische Gesandtschaft in Wien aus Scutari, 20. d. meldet: Gestern haben unsere Truppen die Montenegriner mit beträchtlichem Verluste aus dem Dorfe Sayratz und aus ihren festen Stellungen auf den umliegenden Bergen verjagt. Die Soldaten haben die Fliehenden eine Stunde weit auf der Straße nach Cettinje verfolgt.

Ueberlandpost. (Mittelst des Lloyddampfers „Pluto" am 21. d. M. in Triest eingetroffen.) Calcutta, 22. Juni, Bombay, 27. Juni. Die Gerüchte von einem bevorstehenden Aufstande in Audh werden für unbegründet erklärt. Die Regierung beschloß, sich in den afghanischen Streit nicht einzumischen. Aus Kandahar, 2. Juni, wird gemeldet, persische Truppen seien in Herat angekommen und ein Theil derselben nach Furrah aufgebrochen. Der erste große Messageriedampfer ist kürzlich in Point de Galle angekommen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Amtsblatt.

L. 3815. **Edykt.** (3961. 1-3)

C. k. Sąd obwodowy w Rzeszowie zawiadamia niniejszym edyktem z życia i miejsca pobytu niewiadomych Kostancyę z Rossnowskich Dydyńskę i Antoniego Dydyńskiego jakoteż sukcesorów ich nieznajomych, że przeciw tymże c. k. Prokuratorya skarbu imieniem fundacyi Dydyńskiego względem wyextabulowania z dóbr Godowy prawa Konstancyi Dydyńskiéj i Antoniego Dydyńskiego do sumy 20,000 złp. na Godowy lib. dom. 99 p. 3 n. 19, a na Zyznowie lib. dom. 99 p. 11 n. 6 on., na przyległości Przylaski lib. dom. 99 p. 17 n. 3 on., na przyległości Pieraszówka n. 3 on. zahypotekowanego, 25 czerwca 1862 do L. 3815 pozew wniosła i że w załatwieniu tego pozwu termin do ustnéj rozprawy na 24 września 1862 o godzinie 10éj zrana wyznaczonym został.

Gdy miejsce pobytu pozwanych Sądowi niewiadome jest, przeto c. k. Sąd obwodowy w celu zastępowania pozwanych jak równie na koszt i niebezpieczeństwo tychże tutejszego adwokata p. Dra Lewickiego kuratorem nieobecnych ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatem niniejszym edyktem pozwanym, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sami stanęli, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla nich zastępcy udzielili, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrali, i o tém c. król. Sądowi obwodowemu donieśli, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użyli, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Z Rady c. k. Sądu obwodowego.

Rzeszów, dnia 4 lipca 1862.

L. 3816. **Edykt.** (3962. 1-3)

C. k. Sąd obwodowy w Rzeszowie wiadomo czyni niniejszym edyktem z życia i miejsca pobytu niewiadomym Stanisławowi i Franciszce z Jezierskich Rosnowskim, Bogumile Rosnowskiéj, Antoniemu i Konstancyi Dydyńskim lub ich nieznanym sukcesorom, że przeciw tymże c. k. finansowa Prokuratorya imieniem fundacyi Dydyńskiego, względem extabulacyi z dóbr Godowa z przyległościami dożywocia na rzecz Stanisława i Franciszki Rosnowskich lib. dom. 99 p. 1 n. 12 13 on. zapisanego, z odnoszącem się prawem do sumy 47,000 złp. dom. 99 p. 3 n. 19 na rzecz Konstancyi i Antoniego Dydyńskich zapisanem i ciążącem na tych prawach dożywociem Bogumiły Rosnowskiej contr. nov. 6 p. 446 n. 4 on., 25go czerwca 1862 do L. 3816 wniósł pozew, w załatwieniu tegoż pozwu termin do ustnéj rozprawy na 24 września 1862 o godzinie 10téj zrana wyznaczony został.

Gdy miejsce pobytu pozwanych powyżéj wymienionych Sądowi nieznane jest przeto c. k. Sąd obwodowy w celu zastępowania pozwanych, jak równie na koszt i niebezpieczeństwo ich tutejszego adwokata p. Dra Lewickiego kuratorem nieobecnym ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatem niniejszym edyktem pozwanym aby w zwyż oznaczonym czasie albo sami stanęli, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla nich zastępcy udzielili, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrali i o tém c. k. Sądowi obwodowemu donieśli w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użyli, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Kraków, dnia 4 lipca 1862.

N. 2156. **Obwieszczenie** (3978. 2-3)

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu w Nowym targu do wiadomości się podaje, że celem pokrycia pretensyi Anny z Fąfrowiczów Skibińskiéj w kwocie 140 zła. 35 c. z przynależytościami odbędzie się w tym sądzie na dniu 11 i 25 sierpnia 1862 o godzinie 10éj przedpołudniem, publiczna licytacya ruchomości, mianowicie bydła Jędrzejowi Fąfrowiczowi zajętego, do któréj chęć licytowania mających się wzywa, z tym dodatkiem, że takowe najwięcéj ofiarującemu za gotowe pieniądze na 1. terminie tylko nad lub za cenę szacunkową, a na 2gim nawet niżéj téjże wydaném będzie.

Nowytarg, dnia 7 lipca 1862.

Wiener - Börse - Bericht

vom 21. Juli.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	65.90	66.10
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	82.20	82.30
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	70.80	70.90
dtto. „ 4½% für 100 fl.	62.30	62.50
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	125.50	126.—
„ 1854 für 100 fl.	90.50	90.75
„ 1860 für 100 fl.	93.—	93.10
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16.75	17.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Niede. Österr. zu 5% für 100 fl.	86.50	87.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	90.50	91.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88.0	89.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.—	87.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	95.—	96.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	86.50	88.70
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	72.25	72.50
von Temeser Banat 5% für 100 fl.	70.50	70.75
von Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	72.50	73.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	70.80	71.20
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	70.25	70.75

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	789.—	800.—
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	214.—	214.20
Nieder.-österr. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	642.—	645.—
der Kais.-Fer.-Nordb zu 1000 fl. CM.	1962	1964
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	247.50	248.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	158.—	158.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	123.—	123.50
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 180 fl. (90%) Einz.	281 —	282.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	226 —	226.50
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	422 —	424.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	229.—	230 —
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	396 —	398 —
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	390.—	395.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	104.—	104.25
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	101.—	101.50
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	90.—	90.50
der Nationalbank auf österr. Währ. 12 monatlich zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
der Nationalbank auf österr. Währ. verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.75	86.—
Galiz. Kredit-Anstalt öst. W. zu 4% für 100 fl.	79.—	80.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	130.60	130.80
Donau-Dampfsch.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	95 —	95.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	121.—	122.—
„ 50 „ „	54.—	54.50
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	36.75	37.25
Esterhazy zu 40 fl. CM.	95.50	96.—
Salm zu 40 „	37.—	37.50
Palffy zu 40 „	38.—	38.00
Clary zu 40 „	36.75	37.—
St. Genois zu 40 „	38.25	38.75
Windischgrätz zu 20 „	22.50	23.—
Waldstein zu 20 „	22.—	22.25
Keglevich zu 10 „	15.—	15.25

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	106.30	106.50
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	106.40	106.50
Hamburg, für 100 M. B. 4%	94.10	94.20
London, für 10 Pfd. Sterl. 2½%	126.40	126.50
Paris, für 100 Franks 3½%	50.10	50.10

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours Geld fl. kr.	Waare fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	6 01½	6 02	6 01	6 03
„ vollw. Dukaten	— —	— —	6 01	6 02
Krone	— —	— —	17 30	17 35
20Frankstück	10 10	10 12	10 10	10 12
Russische Imperiale	— —	— —	10 35	10 38
Silber	124 —	— —	121 —	124 0

Nr. 2643.

Kundmachung. (3955. 2-3)

Für die k. k. Saline zu Wieliczka und Bochnia werden im Verw.-Jahre 1863 nachstehende Materialien benöthiget, wegen deren Lieferung bei der k. k. Berg- und Salinen-Direction zu Wieliczka am 25. August l. J. eine Licitation stattfindet, als:

A. Für Wieliczka:

230 Klafter kiefernes Scheiterbrennholz,
7 „ eichenes „
560 Stück buchene Gestänge 2° lang 10″ breit 2″ dick,
30 „ „ Spalten 5° „ 8″ „ 1″ „
840 „ tannene behauene Latten 3° lang, oben 2½″ breit 1½″ dick, unten 3½—4″ breit 2½″ dick,
700 „ tannene geschnittene Latten 3° lang 2½″ breit 1½″ dick,
2000 „ 3° lange 12″ breite 1″ dicke tannene Bretter,
1000 „ 3° „ 12″ „ 1½″ „ „ „
400 „ 3° „ 12″ „ 2″ „ „ „
200 „ 3° „ 12″ „ 3″ „ „ „
200 „ 3° „ 12″ „ 2″ „ kieferne Bretter,
100 „ 3° „ 12″ „ 3″ „ „ „
10 „ 3° „ 12″ „ 2″ „ eichene Bretter,
10 „ 3° „ 12″ „ 3″ „ „ „
20 „ 2° „ 12″ „ 2″ „ „ „
250 „ 2° „ 12″ „ 3″ „ „ „
3000 „ birkene Ruthenbesen,
100 „ Marktbretter 2° lang 12″ breit ½ dick,
2000 Schock Dachschindeln 26″ lang 3½ bis 4″ breit,
450 Metzen harte Holzkohlen,
4000 Zentner Heu,
360 „ Stroh.

A. Für Bochnia:

1200 Stück ordinäre Kehrbesen,
600 Schock Dachschindeln 24′ lang 3½—4″ breit,
20 Stück eichene Saulen 8′ lang 6′ sechszöllig im Quadrat behauen,
140 „ kieferne gesäumte Pfosten 3° lang 12″ breit 3″ dick,
170 „ tannene „ „ 3° „ 12″ „ 3″ „
100 „ „ Bretter 3° „ 12″ „ 2″ „
900 „ „ „ 3° „ 12″ „ 1½″ dick,
700 „ „ „ 3° „ 12″ „ 1″ dick,
1370 „ buchene Gestänge 2° „ 8″ „ 2″ „
900 „ tannene Kastenhölzer ohne Rinde 3° lang am untern Ende 4″ dick,
200 „ geschnittene Latten 3° lang 3″ breit 1½″ dick,
270 „ Mannsfahrten 2° lang mit geraden 4″ dicken Schenkeln und eichene Sprossen,
150 „ Wasserkannen,
220 „ espene Mulden 24″ lang 6—8″ breit 4″ tief,
800 „ buchene Haueisenstiele,
100 „ unbeschlagene Schaufeln,
90 „ beschlagene Schaufeln,
30 „ unbeschlagene buchene Schubkarren,
30 „ buchene Mistgabeln,
30 „ hölzerne Rechen,
8 „ Wagenkörbe,
200 Tausend Stück buchene Fässerkeilchen,
1800 Zentner Heu.

Lieferungslustige werden verständigt, daß sie hierauf versiegelte von Außen mit dem Worte „Lieferungsanbot" bezeichnete Offerte mit dem Vadium von 10% des ganzen Offertbetrages im Baren oder mit Kassaquittungen über den ausdrücklich zu diesem Zwecke bei einem österreichischen k. k. Amte erlegten Geldbetrage, oder aber in Staatsobligationen nach dem Börsencurse versehen, in der k. k. Directions-Kanzlei zu Wieliczka längstens bis 25. August 1862 Mittags 12 Uhr beim suppirenden Amts-Registrator einbringen können.

Jeder Offerent hat in dem Offerte seinen Anbot mit Ziffern und Worten anzusetzen und die Erklärung beizufügen, daß er die diesfälligen Bedingnissen, welche in der obbenannten Kanzlei, beim k. k. Saline-Materialamte und bei der k. k. Salinen-Bergverwaltung in Bochnia einzusehen sind, genau kennt und sich denselben unterzieht. Auf nachträgliche oder solche Offerte, welche den vorstehenden Anforderungen nicht entsprechen, wird keine Rücksicht genommen werden.

Von der k. k. Berg- und Salinen-Direction.

Wieliczka, am 9ten Juli 1862.

N·1582. civ. **Edykt.** (3964. 1-3)

C. k. Sąd obwodowy w Nowym Sączu niniejszém ogłasza, iż na żądanie Wojciecha Sieczka o uznanie za zmarłą nieobecnéj Katarzyny z Czerników Sieczkowéj, corki Bartłomieja i Maryanny Czerników z Białego Dunajca obwodu Sandeckiego, która na dniu 13 lutego 1833 r. z Wojciechem Sieczką z Białego Dunajca w związek małżeński weszła, i po 15letniem pożyciu małżeńskiem cierpiąc już dawniéj na pomieszanie zmysłów na wiosnę roku 1848 w tyfus popaść i w skutek téj słabości spuchniętą i słabą dom, męża i dzieci opuścić miała, ustanawia się za kuratora p. adwokata Zajkowskiego z zastępstwem pana adwokata Micewskiego.

Równocześnie wzywa się wszystkich, którzy o życiu lub okolicznościach śmierci nieobecnéj Katarzyny Sieczkowéj bliższą wiadomość miećby mogli, by o tem sądowi lub ustanowionemu kuratorowi w 6 miesiącach donieśli.

Z Rady c. k. Sądu obwodowego.

Nowy Sącz, dnia 2 lipca 1862.

N. 1251. **Edykt.** (3937. 2-3)

C. k. Sąd powiatowy w Krzeszowicach podaje niniejszym Janowi Molikiewiczowi z Paczołtowic do wiadomości, że na dniu 7 lutego 1857 r. jego ojciec Majcher Molikiewicz, gospodarz pod l. 59 w Paczołtowicach, bez testamentu zmarł.

Ponieważ miejsce pobytu Jana Molikiewicza jest niewiadomem, przeto c. k. sąd wzywa tegoż aby w przeciągu roku do sądu się zgłosił i swe oświadczenie do spadku wniósł, gdyż inaczéj spadek ten ze spadkobiercami, którzy się do spadku zgłosili i kuratorem dla nieobecnego ustanowionym w osobie Marcina Goj wójta gminy Paczołtowice przeprowadzonym będzie.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Krzeszowice, dnia 18 czerwca 1862.

Kundmachung. (3973. 2-3)



Die kais. königl. privil. galizische

CARL LUDWIG-BAHN

beabsichtigt die nächst Tarnów befindliche

Jochbrücke über die Biała durch eine

stabile Brücke mit Eisen-Construction

zu ersetzen und die Herstellung der **Maurer-, Steinmetz- und Zimmermanns- dann sonstigen Nebenarbeiten,** welche zusammen mit einem approximativen Kostenbetrage von **45,678 fl. 81 kr.** ö. W. veranschlagt sind, an einen geeigneten Bau-Unternehmer im Offertwege zu übergeben.

Es werden daher Unternehmungslustige eingeladen, ihre Offerte zur Herstellung dieser Arbeiten

bis längstens 5. August l. J.

bei der Centralleitung der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn in Wien, (Stadt, Heidenschuß, im Gebäude der Creditanstalt) einzusenden denselben jedoch die Erklärung beizufügen, daß sie die Preis-Tabelle, Pläne, Kostenüberschläge und Bedingnisse, welche im Bureau der 1. Ingenier-Section zu Krakau erliegen, eingesehen und unterfertiget haben.

Die Nachlässe von den Einheitspreisen müssen ferner im Procenten deutlich ausgedrückt und dem Anbote ein **Vadium von 2300 fl. ö. W.** in Barem oder in Börsenmäßigen Effecten, oder aber ein Erlagschein unserer Sammlungskassa in Krakau beigeschlossen sein.

Wien, am 3. Juli 1862.

Von der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
21	2	329″ 20	+ 18.0	39	West stark	heiter mit Wolken	Nachmittags Regen 1‴ 77	+ 11.7	+ 20.5
	10	329 92	+ 10.6	87	„ „	heiter			
22	6	331 45	+ 9.8	71	„ „	Trüb			

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 1. Mai 1861 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm — nach Breslau, nach Warschau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 8 Uhr Vormittags; — nach und bis Szczakowa 3 Uhr 30 Min. Nachm.; — nach Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh; — nach Lemberg 8 Uhr 30 Min. Abends, 10 Uhr 30 Min. Vorm. — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von Wien nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 11 Uhr 27 Min. Vormittags, 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 11 Uhr 16 Min. Vormitt., 2 Uhr 26 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends.

von Rzeszów nach Krakau 1 Uhr 40 Min. Nachmitt.

von Lemberg nach Krakau 4 Uhr Früh, 5 Uhr 10 Minuten Abends.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 7 Uhr 40 Min. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachmitt.; — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends.

in Rzeszów von Krakau 11 Uhr 34 Min. Vorm.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.